

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oh, welche Lust gewährt das Reisen!

(Vaterländisches Trauerspiel vom Mai 1884 bis Ende des französischen Handelsvertrages ad usum helveticorum adulescentium.)

I. Akt.

(Sängerfest in Jgrendwo. Die Begeisterung ist bereits bis an die Kehle des Polizeipräsidenten vom festgebenden Ort geschwollen, was folgendermaßen zum Ausdruck kommt.)

Präsident: Sängersbrüder, Edgenossen! Ob schwarz, ob roth, ob blau, ob grün, wir halten halt doch zusammen! Klein ist unser Land und groß die Männer, welche rund herum aufgesperrt sind, es zu verchlingen —

Stimme: Bravo! — Haud en drus, verstopfed enes, dene frönde — —

Präsident: Rußig, Männer des Friedens und der Einigkeit! Nicht Gewalt nach Außen sei unser Ziel, sondern Zusammenhalt nach Innen. Eine Kette von Händen lasst uns bilden, wo auch der Geringste willkommen ist. Ein Bruderkuß, ein Händedruck, ob Männer des Rhonetals, ob vom Bodensee, ob es Gutsbesitzer, ob Fabrikarbeiter —

Polizist: Psi! Herr Präsident! Psi! — Nu es Augeblidli!

Präsident: Du Koffer, grad woni eso im Zug bin!

Polizist: Es ist pressant. En Musterlirnter ist nebedzue in en Lade gange und woni en gfraget ha, eb er es Patent heb, hät er mi us glactet.

Präsident (empört): Gheied en hindere!

Polizist: Sell i würlli —

Präsident: Is tüsst Loch und mit Handschelle bis morn a Morge, dänn will i en verhöre.

Polizist (salutiert, ab):

Präsident: sie seien uns herzlich begrüßet. Alles, was den Schweizer-namen trägt, was vom Schweizer gemacht ist, habe den ersten Platz an unserm Herzen, in unsern Hütten, in unsern Gezezen. So nur können wir den fremden Eindringling —

(Lärm draußen. Man hört Ohrfeigen klatschen. Der Polizist schreit: Au!)

Präsident: Das ist ja zum Flueche! Schämde er i nüd! Was gits?

Handelskreisender (stürzt wütend zur Tribüne): Sagen Sie mal, Zutster, det is ja een janz verrücktes Neß! Will mich der Keul zu Leibe! Mir abfassen! Hohnjächer der Hölle! Da kommt er bei mich schön an. Wo is hier en Mann des Jesezes?

Präsident (kommt herunter): Herr, was wollen Sie — wie können Sie sich unterstehen —

Reisender: Wie können Sie sich unterstehen, mich nach einem Patent zu fragen, mich, Aujust Finkenbein, Haus Schwindelhuber und Kompagnie, Berlin, Turkenstraße Nr. 9, für Schnittwaren und andere billige Gegenstände?

Präsident (zum Polizisten): Ihr Thalb, was händ Ihr da wieder agstellt?

Polizist: Sie händ ja usdrüddli gseit —

Präsident: Gheied en ine, wenn's en Schweizer ist, dumme Tüfel; für die häm mer blos euseri Löcher. Kommen Sie, wertheiter Herr! (Nimmt ihn auf die Tribüne.) Sängersbrüder, ich fahre fort: So nur können wir die fremden Eindringlinge zur Bewunderung unserer freien Institutionen hinreissen, indem wir sie zur ungehinderten Konkurrenz einladen, ja sogar steuerlos schalten und walten lassen, während wir uns der Burde unterziehen. Das ist klassisch groß, das ist edel. Drum: Dies Berliner Kind, kein Engel ist so rein, laßt's eurer Hulb empfohlen sein!

(Allgemeiner Jubel. — Der Vorhang fällt.)

* * *

II. Akt.

(Laden. Prinzpal steht hinter dem Tisch; vor ihm ein französischer Reisender und ein Bürger.)

Prinzpal: Chonné Sie's also nüd billiger gäh?

Also von Bismarck's Gnaden
Und durch der Grossen Zwist
Helvetia's Lebensfaden
Intakt geblieben ist!

Wär' England nicht bedächtig.
Wär' Frankreich nicht galant,
So hät' uns übermächtig
Zerdrückt Europa's Hand.

Im letzten Reichstag sei es
Enthüllt von Herr Bismarck, —
Als ob das nun was Neues,
Dass uns das »Wär« macht stark.

»Mein Fräulein, sei'n Sie munter!
Es ist ein altes Stück:
Die Schweiz geht noch nicht unter —
Blos wieder ein Bischen — zurück.«

Bürger: Absoluti nüd! Tänked Sie au, 's Patent hrost mich jede Tag so und so vil Franke.

Prinzpal: Ja, worum sind Sie aus Schweizer! Dänn muss i halt von Ihrem Pariser Konkurrent chause. Läbed Sie wohl!

(Der Vorhang fällt, ohne sich zu schämen.)

* * *

III. Akt.

(Schule. Die Buben singen im Chor: Heil dir, Helvetia.)

Lehrer: So, d'Melodie chonné er; iez nu na meh Uusdruck! Joggeli, säg, was für en Ton ghört uf die Stell: „Hast noch der Söhne ja?“

Joggeli: Ein Ton des Erstaunens!

Lehrer: Sid männ au?

Joggeli: Häh, de Vater hät gestert gseit, es müsch Eine e rächts Nameel is, wenn er iez nüd lieber Prüs oder Franzos werdi, als Helveller z'blybe.

Lehrer: Jää, aber wer wird dänn diheime blybe?

Joggeli: Ghe die, wo's gheisst: „Freudvoll zum Streit.“

(Der Vorhang fällt ingrimmig, aber schlaff.)

* * *

IV. Akt.

(Redaktionsbüro des „Vaterland“.)

Chefredaktor (sitzt am Telephon): Verbinden mit „Allgemeine“ in Basel.

Stimme aus Basel: Wer redt mit mir?

Redaktor des „Vaterland“: Lumpenpad, Volksvergäster, einfältiges Gesindel —

Stimme: Ach so, die Redaktion des „Vaterland“! Sie wünschen, lieber Kollege?

Redaktor: Pardon — ich murmelte eben einen Leitartikel vor mich hin. Aber ich möchte Sie ersuchen, in gemeinschaftlichem Gebete zu singen: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“

Stimme: Ich singe mit. Vorher noch eine Frage: Wie beschwichtigen wir nur die Handelsreisenden und ihre Freunde, wegen — na, Sie wissen schon!

Redaktor: Bekanntlich gibt der Reisende selten oder nie Peterspennige. Wir erklären einfach — da wir doch im Herbst an's Ruder kommen — die sämtlichen kontonalen Patenttaxen werden nach Rom abgeführt. Basta!

Stimme: Loyolisch schön! Aber wegen der Ungleichheit mit den Fremden?

Redaktor: Pah! Wir sagen, darüber hat das Volk Niemandem Rechenschaft zu geben; das ist eben die wahre Freiheit, wož wir es führen. Das Volk kann thun, was — wir wollen.

(Unter telefonischem Hallelujah fällt der Vorhang.)

* * *

V. Akt.

(Lebendes Bild.)

Die zirka tausend schweizerischen Geschäftsreisenden überreichen Bismarck ein Album mit Fachberichten der schweizerischen Landesausstellung und eine Dankeskarte, weil er ihnen gestattet, vor der Invasion der deutschen Kollegen einen Extrazug nach Honolulu zu benutzen. Im Hintergrund malerisch gruppiert die 179,000 Schweizer, welche ausländische Orden für ihr „Nein“ erwarten. Die Musik spielt: „Pfleget und bauet das Vaterland!“

Ende.

Englisch.

Taubenschiessen! Taubenschiessen!

Tauben schießen wollen wir!

Mag's die and're Welt verdiessen,

Wir sind Meister, wir, wir, wir!

Sklaven halten, Sklar' befreien,

Neunschwanzzatzen, Heldenmuth!

Was uns schmeckt, soll uns zerstreuen

Und das Uebrige ist — Jud!